

19.-20.10.2022 Entscheider-Werkstatt: Interaktion mit Elektronischen Gesundheitsakten, Patientendatenrechtgesetz Telematikinfrastruktur, was wurde erreicht?



D·M·I



BG Klinikum Unfallkrankenhaus Berlin

Weitere unterstützende Industrie-Mitglieder



Arbeitsgruppe (1)

- Digital- und IT-Strategie und Elektronischen Gesundheitsakten, Patientendatenrechtgesetz und Telematikinfrastruktur
 - Kritische Erfolgsparameter bzgl. intra- und interorganisatorische Geschäftsprozessen, Erarbeitung von Geschäftsmodellen – Systempartnerschaften, etc.

UKB - spezialisiert auf die Akutversorgung und Rehabilitation schwerverletzter und berufserkrankter Menschen.

Hybrid
Operator



Media Partner



Krankenhaus-IT
JOURNAL



AGENDA

1	Herausforderung
2	Aufgabenstellung / Zielbild
3	Anforderungs-/ Maßnahmenkatalog
4	Szenarien-Analyse
5	Prioritäten-Analyse
6	Zusammenfassung und Fazit
7	Ausblick

HERAUSFORDERUNGEN (1 / 4)

Pos.	TOP
1	Manigfaltige Herausforderungen
2	Enge Zeitlinien → TI (Telematikinfrastruktur) → KHZG bzw. KHSFV → DEMIS → Etc.
3	Sanktionsbewährte Regularien → TI (Telematikinfrastruktur) → KHZG bzw. KHSFV
4	Unternehmensstrategische Entscheidungen → Zusammenarbeit mit Unikliniken und Bundeswehrkrankenhäusern → Medizininformatik Initiative und die vorgestellten Daten-Integrationszentren
5	Mangelnde technologische Aufstellung der installierten Primärsysteme → KIS (Krankenhaus Informationssysteme) → PVS (Praxis Verwaltungssystem)
6	Dienstleister Zusammenarbeit → Qualitative und quantitative Verfügbarkeit von Ressourcen → War for talents

HERAUSFORDERUNGEN (2 / 4)

Pos.	TOP
6	<p>Die Frage nach „den“ Digitalisierungsbeauftragten, d.h. den Experten aus dem Prozess die mit der IT die richtige Lösung aufbereiten „wächst“ ?</p> <ul style="list-style-type: none"> → Digitalisierungsbeauftragte → Digital Transformation Officers – Managers – Experts → Gewinnung von Personen aus der Patientenaufnahme, Medizin, Pfleg, Medizintechnik
7	<p>Die inhaltlichen und zeitlichen „Kappazitäten“, um sich mit den neuen Entwicklungen zu beschäftigen</p> <ul style="list-style-type: none"> → Technologischen – Computer Standards → Architektur Standards → Prozess Standards
8	<p>Singuläre IT-Abteilungen müssen alle Herausforderungen „lösen“, was ineffizient ist.</p> <ul style="list-style-type: none"> → Was ist mit grundsätzlichen Kooperationen - Zusammenschlüssen? → Was ist mit Use Case Kooperationen? → Was ist mit strategischen Industriepartnerschaften ? → Was ist Industrie-/Systempartnerschaften → Formulare und Konzepte ... → IT-Benchmarking
9	<p>Digitalisierung, oder besser digitale Transformation wird nicht „schnell“ funktionieren, ohne</p> <ul style="list-style-type: none"> → Testmöglichkeiten – Inkubatoren – Proof of Concepts → Teamwork...

HERAUSFORDERUNGEN (3 / 4)

Pos.	TOP
10	<p>Digitale User Kompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> → Technisch ... → Organisatorisch – wozu brauch ich das
11	<p>Die unterschiedlichen Erwartungshaltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> → Anwendergruppen, denen Digitalisierung zu schnell geht → Anwendergruppen, denen Digitalisierung zu langsam geht und denen der IT-Support zu langsam ist
12	<p>Der digitale Patient</p> <ul style="list-style-type: none"> → Was wird mit dem Supportaufkommen sein ? → An wen werden sich die Patienten wenden dürfen ?
13	<p>Ausschreibung und die damit zusammenhängenden Regularien</p> <ul style="list-style-type: none"> → Vergabe nach Dienstanweisung → EU oder bundesweite Ausschreibung → Beschränkte Ausschreibung, z.B. mit Exklusivität → Exante Ausschreibung → Freihändige Vergabe, Verhandlungsverfahren → Freihändige Vergabe, wettbewerblicher Dialog
14	<p>Mangelnde Praxiserfahrung von Entscheidungsvorbereitern und Entscheidern (Politik, Selbstverwaltung & Industrie)</p> <ul style="list-style-type: none"> → Prozesskompetenz → Kompetenz über Entscheidungswege und Einkaufsprozesse im Haus

HERAUSFORDERUNGEN (4 / 4)

Pos.	TOP
15	Mangelnde technologische Kompetenz des ambulanten Bereichs
16	Mangelnde Integration des ambulanten Bereichs
17	Nicht alle gesetzgeberischen Aktivitäten berücksichtigen die unterschiedlichen Geschäftsmodelle der Kliniken → BG Kliniken → Herzzentren → ...weitere Fachkliniken → ... Kinderkliniken
18	Ein Sollwert für die Nutzung von digitalen Anwendungen leitet sich aus der Digitalstrategie der Bundesregierung ab, d.h. eine TI EPA Nutzungsgrad von 80% der Bevölkerung soll erreicht werden ... was heist das für die Leistungserbringer

AGENDA

1	Herausforderung
2	Aufgabenstellung / Zielbild
3	Anforderungs-/ Maßnahmenkatalog
4	Szenarien-Analyse
5	Prioritäten-Analyse
6	Zusammenfassung und Fazit
7	Ausblick

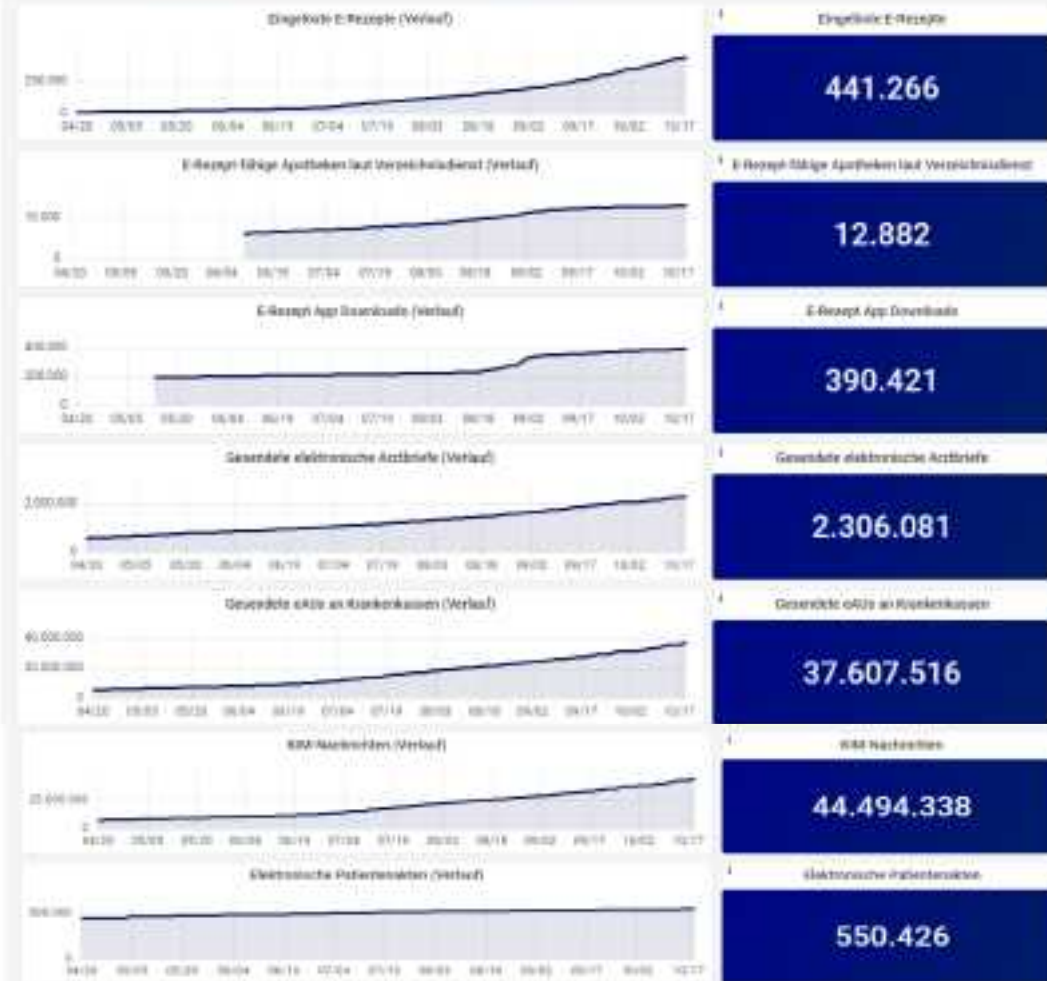
AUFGABENSTELLUNG / ZIELBILD (1 / 2)

Pos.	TOP
1	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Digital- und IT-Strategie und Elektronischen Gesundheitsakten, Patientendatenrechtgesetz und Telematikinfrastruktur
2	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kritische Erfolgsparameter bzgl. intra- und interorganisatorische Geschäftsprozessen, Erarbeitung von Geschäftsmodellen – Systempartnerschaften, etc.
3	
4	
5	

AGENDA

1	Herausforderung
2	Aufgabenstellung / Zielbild
3	Anforderungs-/ Maßnahmenkatalog
4	Szenarien-Analyse
5	Prioritäten-Analyse
6	Zusammenfassung und Fazit
7	Ausblick

Wie ist denn der
aktuelle Stand
bei der gematik?



Die zu berücksichtigenden Inhalte der KHSFV – also des KHZG ... für nicht „digital affine“ Häuser ist das KHZG die Digitalstrategie



ANFORDERUNGS-/ MASSNAHMENKATALOG (1 / 4

Pos.	TOP
1	Vom Standpunkt der Digitalstrategie ist bzgl. der bestehenden klinischen Primärsysteme der logische Schritt, um möglichst alle Herausforderungen lösen zu können, sich von einer monolithischen Architektur zu lösen, und auf eine Plattformstrategie zu schwenken.
2	Vom Standpunkt der Digitalen Agenda - Unternehmensentwicklung muss bzgl. der bestehenden Grenzen der Gesundheitssystemgestaltung der logische Schritt sein, in der Unternehmensstrategie medizinisch – pflegerische Vernetzungs-/Kooperationspartnerschaften vorzusehen, Stichwort verteilte Leistungserbringung und Verantwortung, die Auswirkung auf die Digitalstrategie haben.
3	Digitalen Agenda: Medizinisch – pflegerische Vernetzungs-/Kooperationspartnerschaften können in Fusionen und Käufen münden, die Auswirkung auf die Digitalstrategie haben.
4	Rollierende Planung: Etablierung und Wiederholung Strategieentwicklung und der Überprüfungsprozesses
5	IOP-Plattform: Mit der Plattformstrategie ist die Einführung eine Interoperabilität (IOP)= Plattform verbunden.
6	Vom Standpunkt der Digitalstrategie ist bzgl. der bestehenden klinischen Primärsysteme der logische Schritte, um möglichst alle Herausforderungen lösen zu können, auf den Gesetzgeber und die gematik zu warten und die weitere Entwicklung von ISIK abzuwarten.

ANFORDERUNGS-/ MASSNAHMENKATALOG (2 / 4)

Pos.	TOP
7	<p>Die IOP Plattform muss folgende Herausforderungen lösen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> → Hersteller neutrale Datendrehscheibe oder auch „Eier legende Wollmichsau“ → Integration von Nutzen stiftenden klinischen Primär- und Subsystemen → Integration von extern orientierten Systemen wie „Patientenportal (Patientenbezug)“, „Zuweiserportal (Behandlerbezug)“ → Clinical Data Repository (FHIR) → Ermöglichung von AI & Machine Learning & Big Data → Bezogen auf folgende Datentypen: Bilder, Dokumente, CDAs (XML) und diskrete Einzeldaten. → Alle gängigen Computerstandards müssen abgedeckt werden können (DICOM, HL7 (FHIR), LOINC, etc.) → Prozessstandards müssen abgebildet werden können (IHE, ISO, etc.) → Usability
8	<p>Strategische Partnerschaften unter den Leistungserbringern bezogen auf Digitalisierung und IT</p> <ul style="list-style-type: none"> → Bereitstellung von Informationen, Diensten und Tools → Stichwort: Das Rad muss nicht mehr neu erfunden → Unterschiedliche Modelle sind dazu am Markt, gemeinsame Hubs, GmbHs, Gemeinschaften, etc.
10	<p>Strategische Partnerschaften mit der Industrie, d.h. bis hin zu Systempartnerschaften</p> <ul style="list-style-type: none"> → Rahmenvereinbarungen ausschreiben – Stichwort Dienstleistungskontingente, oder Lizenzerweiterungen (Preisklausel) → „Zukunftsorientierung in den Verträgen“ – Stichwort Informationssicherheit, Betriebssystemänderungen, etc. → „Innovationsklausel“ – Stichwort neue Features, die zu neuen Modulen werden – Vermeidung von Ausschreibungen ? → „Ausbildungspartnerschaften“
11	<p>Harmonisierte Vergabeordnung</p> <ul style="list-style-type: none"> → Einheitliche Behandlung der unterschiedlichen Rechtsformen der Krankenhausträger über die Bundesland, als auch bezogen auf Untergrenzen bzw. Schwellwerte, d.h. ab „wann und bis wann gilt was“. → Warum nicht Gleichbehandlung bei Fördermittelverfahren (KHZG – KHSFV) durch weniger, anstatt mehr Bürokratie

ANFORDERUNGS-/ MASSNAHMENKATALOG (3 / 4)

Pos.	TOP
7	<p>Die Bereitstellung der IOP Plattform muss nicht nur aus dem eigenen RZ, sondern auch</p> <ul style="list-style-type: none"> → as a Service (shared – Mandanten konform) möglich sein. → als dediziertes Housing möglich sein. → als Hybrid Modell (Datenhaltung vor Ort und Dienste aus der Cloud) möglich sein.
8	<p>Etablierung einer Kultur, die es ermöglicht aus Patientenaufnahme, Pflege und Medizin Personen für Projekte der digitalen Transformation zu gewinnen – „Digital Coaches“</p> <ul style="list-style-type: none"> → Programme sind aufzusetzen, um Personen zu gewinnen, siehe z.B. eigene Ausbildung (siehe z.B. Trainee Programm „Digital Health Expert) und Weiterbildung (Graduate Programm „Digital Health Manager“) → Organisationsentwicklung, was ist z.B. mit der Institutionalisierung von CDOs (Chief Data oder Digital Officer), CMIOs (Chief Medical Information Officer), CNIO (Chief Nursing Information Officer), etc., d.h. vor dem Hintergrund des New Work – Selbstorganisation und insbesondere „Wieder-Verkäufer – Influencer – Schneeballsystem“ → „Change Management bzw. Lebung der Organisationsentwicklung“, d.h. z.B. <ul style="list-style-type: none"> → Formal: Etablierung von Change Managern, bzgl. CMIOs & CNIOs, arbeitsteilige Modelle, wie z.B. 50% der Arbeitszeit im klinischen Bereich und 50% der Arbeitszeit im IT-Bereich → Sozial: „Raus aus der Komfortzone – Entrepreneur Kultur“
10	<p>Umgang mit dem digitalen Patienten (Digital – Patient Relationship Management)</p> <ul style="list-style-type: none"> → Basis: Erfüllung der Rahmenvorgaben, d.h. KHZG, TI EPA, TIM ... → Advanced: Bereitstellung von Services die den Patienten an die Klinikorganisation binden und oder bei einer verteilten Leistungserbringung ideal durch die unterschiedlichen Leistungserbringer leitet – Stichwort Patient Journey → Advanced: Etablierung von „Digitalen Zwillingen“ – Errechnung der optimalen Behandlung

ANFORDERUNGS-/ MASSNAHMENKATALOG (1 /...)

Pos.	TOP
11	<p>Digitale Integration der ambulanten Einweiser</p> <ul style="list-style-type: none"> ➔ Technisch: Siehe IOP Plattform ➔ Inhaltlich: Regionale integrierte Versorgungskonzepte und – verbünde sollten von den Leistungserbringern miteinander erarbeitet werden.
12	<p>Institutionalisierung einer eigenen „DENKFABRIK“</p> <ul style="list-style-type: none"> ➔ Was sind Nutzen Stiftende Lösungen, die einen Quick Win bringen.
13	
14	

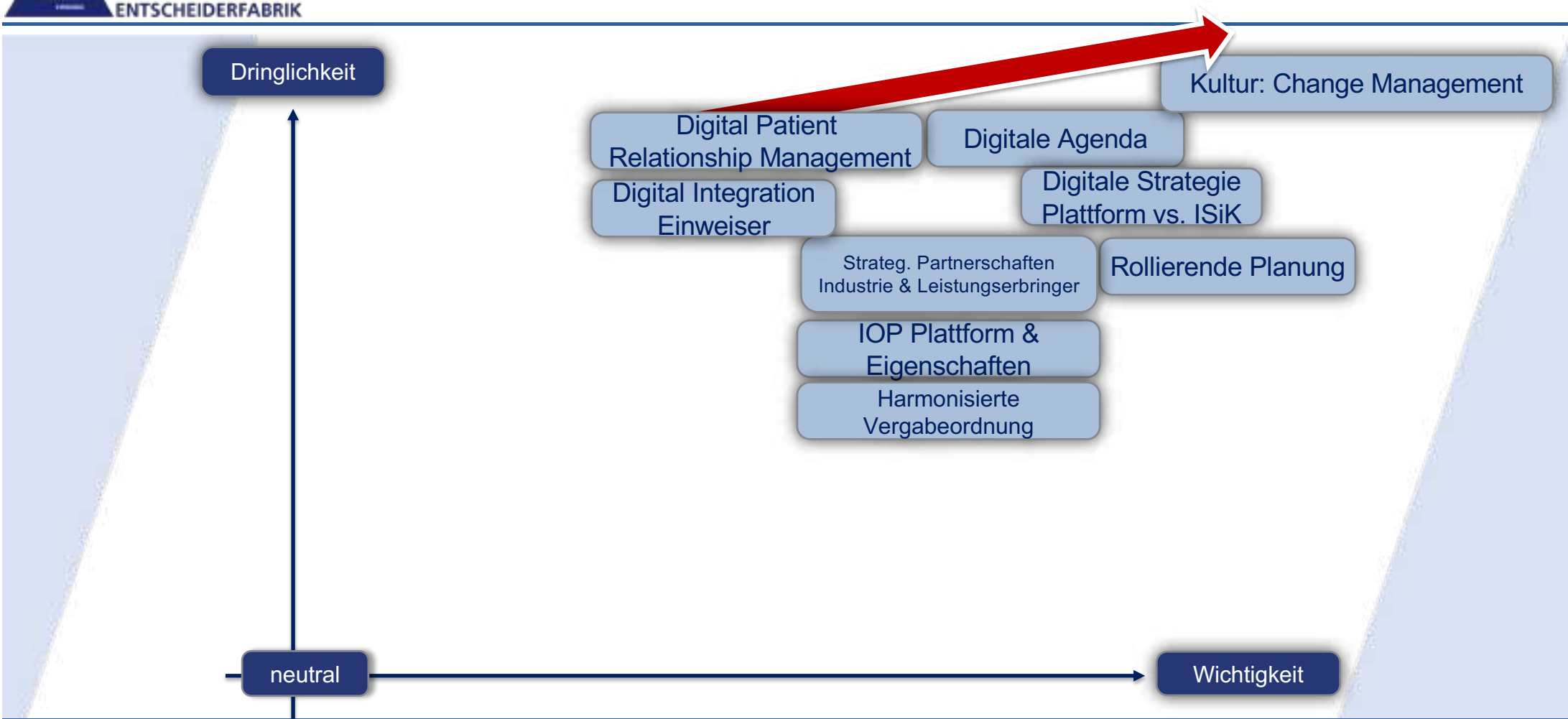
AGENDA

1	Herausforderung
2	Aufgabenstellung / Zielbild
3	Anforderungs-/ Maßnahmenkatalog
4	Szenarien-Analyse
5	Prioritäten-Analyse
6	Zusammenfassung und Fazit
7	Ausblick

AGENDA

1	Herausforderung
2	Aufgabenstellung / Zielbild
3	Anforderungs-/ Maßnahmenkatalog
4	Szenarien-Analyse
5	Prioritäten-Analyse
6	Zusammenfassung und Fazit
7	Ausblick

ANFORDERUNGS-ANALYSE: PRIORISIERUNG



AGENDA

1	Herausforderung
2	Aufgabenstellung / Zielbild
3	Anforderungs-/ Maßnahmenkatalog
4	Szenarien-Analyse
5	Prioritäten-Analyse
6	Zusammenfassung und Fazit
7	Ausblick

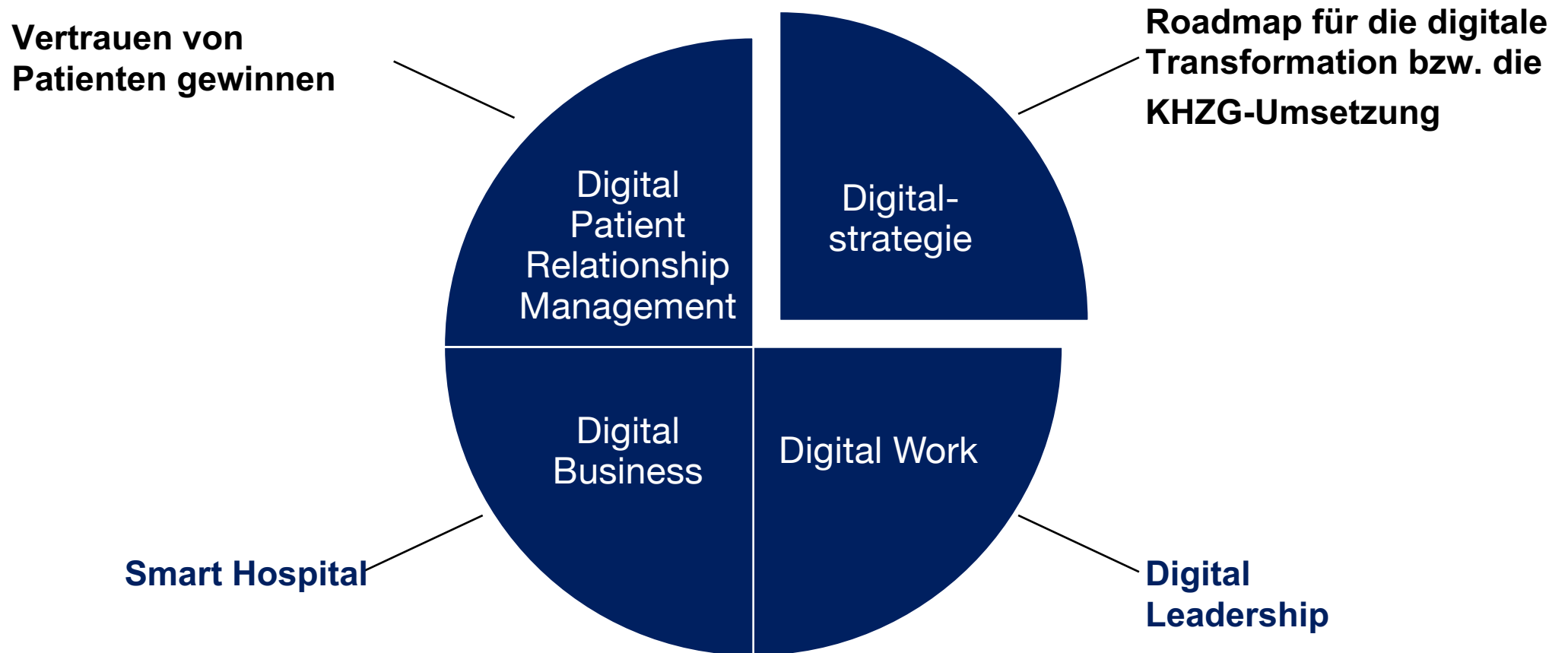
ZUSAMMENFASSUNG UND FAZIT

Pos.	TOP
1	<p>Ausarbeitung eines Vorschlags für die Unternehmensführung, d.h.</p> <ul style="list-style-type: none"> → Digitale Agenda → Digitalstrategie → Datenstrategie → IT-Strategie → ...
2	Entscheidungsvorlage für die Unternehmensführung
3	Das Beispiel der BG Kliniken haben wir gesehen.
4	Anbei ein Beispiel der Hospitalgemeinschaft

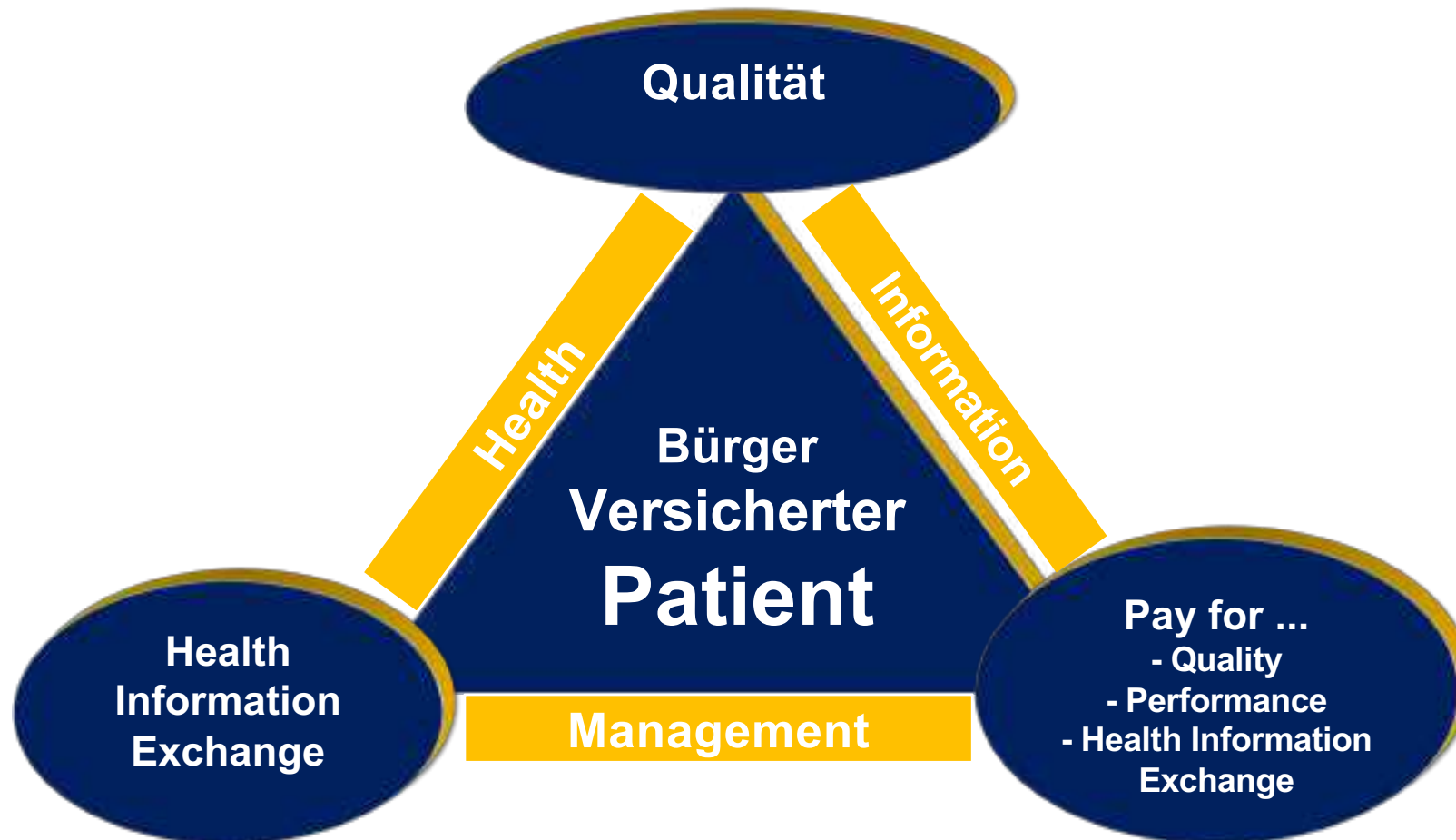
AGENDA

1	Herausforderung
2	Aufgabenstellung / Zielbild
3	Anforderungs-/ Maßnahmenkatalog
4	Szenarien-Analyse
5	Prioritäten-Analyse
6	Zusammenfassung und Fazit
7	Ausblick - Beispiel der Hospitalgemeinschaft

Ohne Digitale Agenda kein Erfolg!



Ohne Digitalstrategie kein Erfolg: Was ist unser Managements Fokus?



Mit skalierbarer Software- und Hardwarelandschaft unter folgenden Bedingungen die Zukunftssicherheit gewährleisten:

- **Interoperabilität und**
- **Revisionsicherheit**

für das

„Consumer KIS“

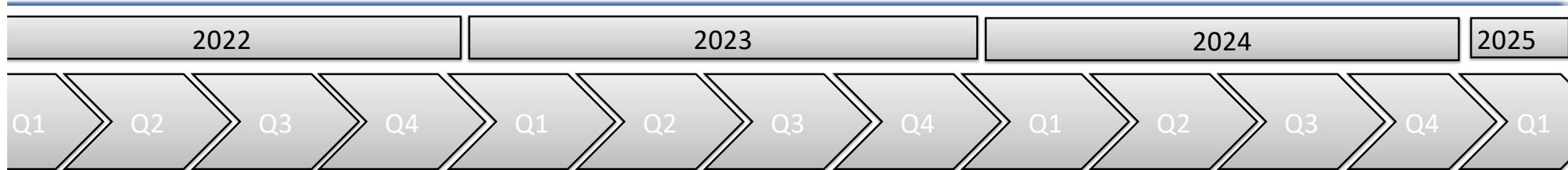
Erfolgreiches Management der Digital-/KHZG-Strategie mit Competence Centern

- **„Cloud“ und „KIS - Prozesse“**

Die 8 Säulen der IT-Strategie



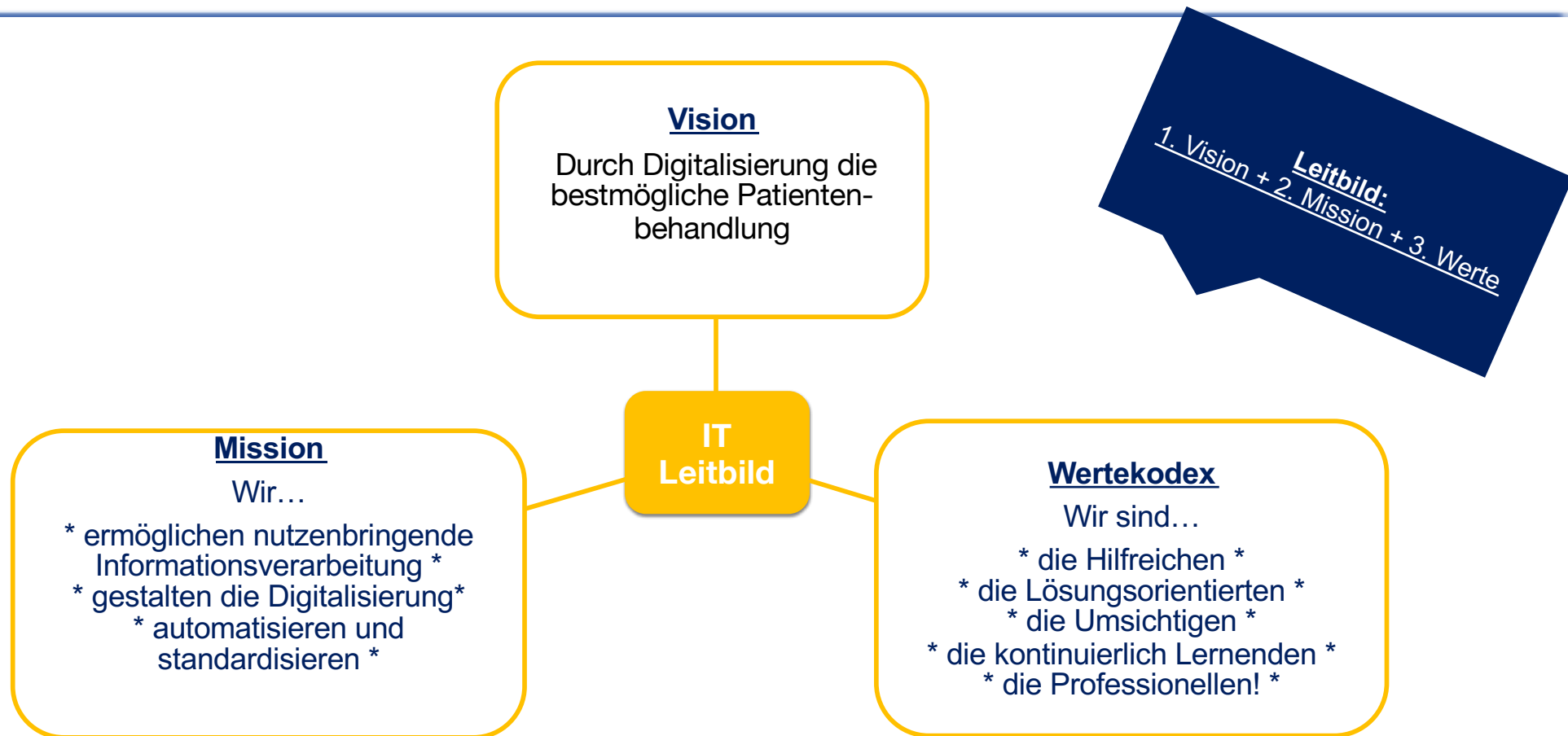
Das Berichtswesen zur IT-Strategie



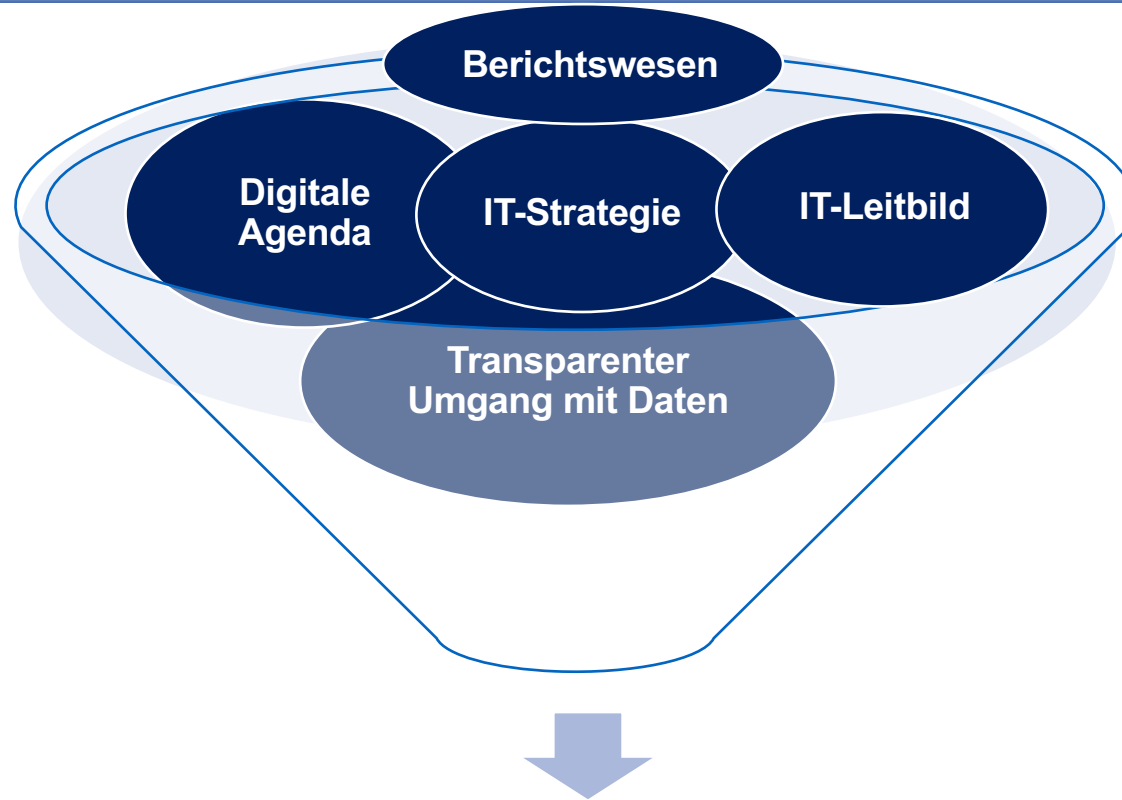
- Verbund-/Leuchtturmprojekte (Finanzierung Bund/Land)
- Fördertatbestände sanktionsbewährt (evtl. gefördert) * = Eigenleistung erforderlich
- Geplante Implementierungszeiträume (abhängig von Freigabe, Ausschreibungsverfahren und Verfügbarkeit der Dienstleister)

Das **IT-Leitbild** zur IT-Strategie

Tool: Mentimeter



Nur mit Digitaler Agenda erfolgreiche Operationalisierung und TRUST möglich!



Vertrauen der Mitarbeitenden und Patienten

DANKE FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT

Dr. Pierre-Michael Meier, CHCIO

ENTSCHEIDERFABRIK
Stv. Sprecher IuIG-Initiativ-Rat
Geschäftsführer GuiG

Rochusweg 8
D-41516 Grevenbroich

Tel: +49 (0) 2182-88 65 06 6

Fax: +49 (0) 2182-88 65 38 2

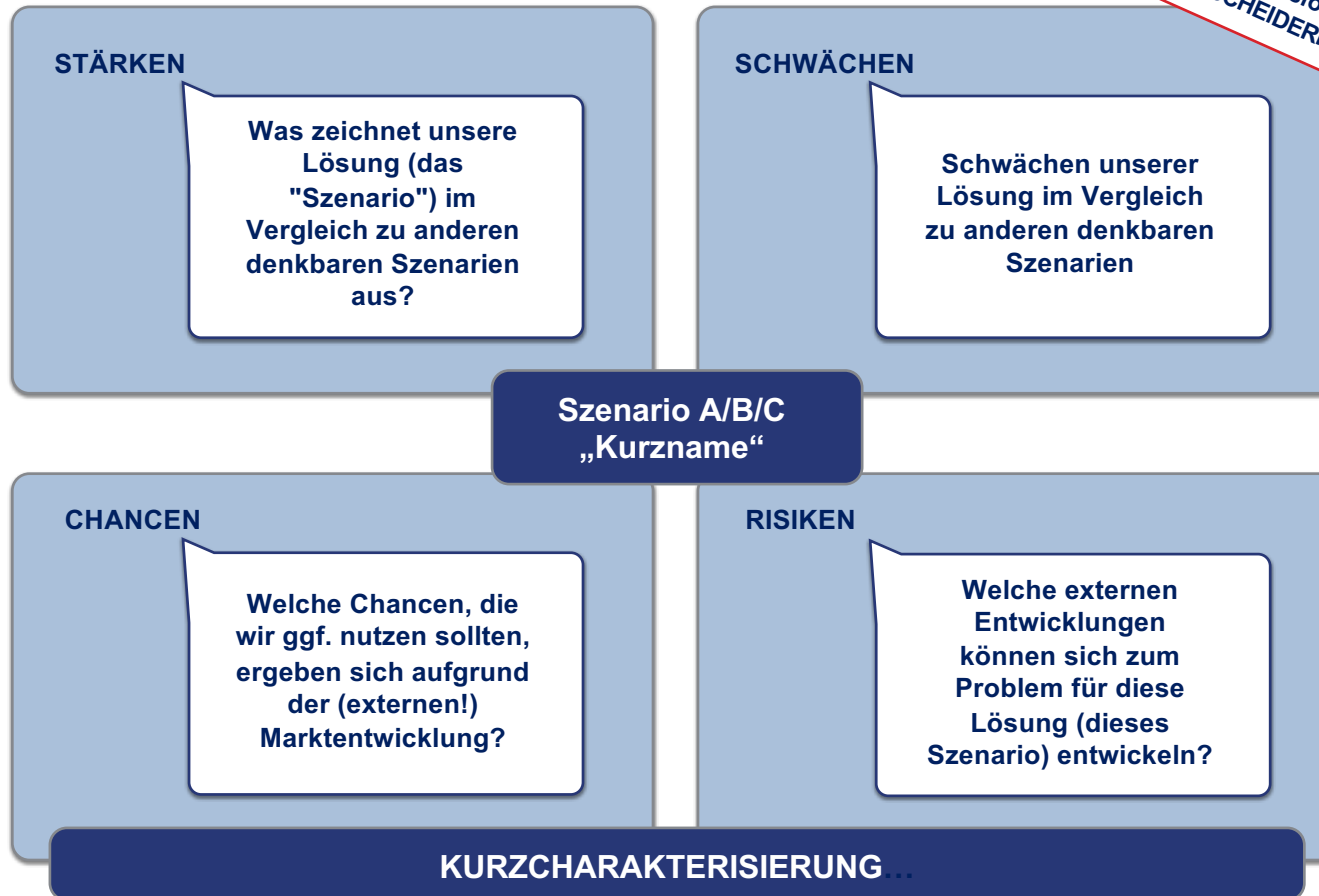
Mobil: +49 (0) 170-23 03 11 1

E-Mail: Pierre-Michael.Meier@GuiG.org

Web: www.ENTSCHEIDERFABRIK.com

SZENARIO-ANALYSE: SWOT - VERGLEICH A/B/C

Arbeitsfolien
ENTSCHEIDERFABRIK



SZENARIO-ANALYSE: SWOT - VERGLEICH A/B/C

Arbeitsfolien
ENTSCHEIDERFABRIK

STÄRKEN

- ...
- ...
- ...

SCHWÄCHEN

- ...
- ...
- ...

CHANCEN

- ...
- ...
- ...

RISIKEN

- ...
- ...
- ...